

# Zum Nachdenken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **11 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.04.2021**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maße zeitlos zerdehnt werden kann. Der Gefährte wird eines Tages in den Augen des andern so erscheinen, wie er wirklich ist. Alles, was in ihn hinein gedichtet wurde, wird abfallen; bleiben wird nur der Mensch mit seinen Vorzügen und Schwächen. An dieser Tatsache — und nur an dieser — wird es sich zeigen, ob es sich um eine Liebe oder um eine Verliebtheit, ein Gefühl oder eine Spielerei handelte. Auf diese Erkenntnis wird jeder Mensch verschieden reagieren. Die einen können heiter auseinander gehen, unbeschwert, die andern können die Trennung nur nach Jahren verwinden, vielleicht überhaupt nie. Darum lassen sich in diesen subtilen Dingen niemals Regeln, Vorschriften, Schemas aufstellen, Gottseidank nicht. Darum bleibt Liebe das Persönlichste, das nicht Anzutastende für jeden Menschen, das er allein lösen, gestalten, erleiden muß. Wir können hier nichts anderes tun als versuchen, den Blick zu öffnen in diesen Dingen, für die bei Vielen der Blick so verschleiert bleibt und sich unnötigerweise an ihre Lebensschritte wie Zentnergewichte hängt.

Nur eine Forderung dürfen wir aufstellen, weil sie eine allgemein menschliche ist und mit der inneren Sauberkeit eines Menschen zusammenhängt: Ehrlichkeit, absolute Ehrlichkeit einander gegenüber. Bleiben zwei Menschen wahr in ihren Beziehungen, dann werden sie auch, falls sie über den „toten Punkt“ nicht hinwegkommen, als gute Kameraden auseinandergehen. Sie werden sich vielleicht mit einem schmerzlichen Lächeln die Hand reichen — und sich dennoch immer und jederzeit dankbar der schönen Stunden, Tage, Wochen, Jahre erinnern, in denen man neben- und miteinander durch das Leben ging. Nichts ist törichter, als Kameraden zu sehen, die sich einmal sehr nahe standen und nachher aneinander vorbeisehen, vielleicht sogar geringschätzig über eine Zeit urteilen, die doch ein Stück ihres Herzens bleibt.

Gibt es denn überhaupt keine dauerhafte Liebe zwischen Männern? Doch, und es gäbe sie wahrscheinlich noch weit mehr, wenn die Einstellung der Umwelt, der öffentlichen Meinung, der Kirche, des Staates solche Bündnisse werten, an einem sittlichen Maßstab messen und sie nicht in das Gebiet einer nicht zu beachtenden Geheimspähre verweisen würde. Die Tatsache, daß man derartige Zweisamkeiten nicht in die volle Lebensverantwortung rückt, macht das Leben manchen Homoeroten allzu leicht, manchen allzu schwer, nicht lösbar.

(Schluß folgt)

---

## Zum Nachdenken

Die meisten Menschen verscherzen das Leben über den Vorkehrungen und Anstalten dazu. Wie viel Plage und Mühe um eine ungewisse Zukunft, bis der Tod uns mitten in der Arbeit überrascht! Wenn das Leben einer Reise gleicht, so möchte ich raten, sein Schifflein so wenig wie möglich mit beschwerlichem Gepäck zu befrachten. Friedrich Hebel.